

Luzerner Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 6: **Schweizerische Landesausstellung Zürich 1939**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bildes. Der kunsthandwerklich-dekorative Zug, der druckgraphischen Kollektivausstellungen nicht selten anhaftet, macht sich hier kaum bemerkbar.

Nach Schluss der Landesausstellung wird die Graphikschau der E. T. H. als offizielle schweizerische Austauschausstellung im Ausland gezeigt werden. Am ersten Kongress der graphischen Künste, der 1937 in Paris stattfand, erhielten die einzelnen Länder die Wegleitung, offizielle druckgraphische Kollektionen aufzustellen, die als nationale Graphik-Ausstellungen in verschiedenen Ländern gezeigt werden können. Eine Zentralstelle in Paris wird den Austausch organisieren, und für die schweizerische Ausstellung besteht bereits Interesse in

verschiedenen Ländern. Wenn man sich daran erinnert, welch starken Erfolg die offizielle Ausstellung polnischer Graphik in Rapperswil und Zürich hatte, und wie mühsam andererseits der Kunstsalon Wolfsberg seine verdienstlichen Ausstellungen ausländischer Druckgraphik zusammenbringen musste, so darf man sich besonders über diese internationale Regelung freuen. Die Schweiz ist nun dank dem Impuls, den die LA. gegeben hat, für solche Austauschveranstaltungen auf Jahre hinaus in vorzüglicher Weise gerüstet. — In der E. T. H. hat Prof. Dr. *Rudolf Bernoulli* trotz der starren Einteilung des Saales eine einleuchtende Gruppierung des Ganzen durchführen können. *E. B.*

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern: Frühjahrsausstellung und Ausstellung Otto Landolt

Auch der sehr kritische Besucher wird feststellen, dass sich die Qualität der Ausstellungen hebt. Der Brauch, dem einzelnen Künstler mehr Raum zu gewähren, erweist sich als Vorteil für Künstler und Kunstfreund.

Die Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag von Otto Landolt vermittelt einen guten Ueberblick über das Schaffen dieses stark mit Luzern verbundenen Malers; seine besondere Begabung liegt in der kleinformatigen Naturstudie, im landschaftlichen Stimmungsbild; in diesem Bezirk ist er unübertrieben meisterlich. Sein ehrlich erworbener Ruf auf dem Gebiete des Porträts verdankt er der sauberen, unkomplizierten Darstellung. Im ganzen eine erfreuliche Schau für den Künstler und den Betrachter!

Von den übrigen ausstellenden Künstlern seien jene genannt, die stärker vertreten sind oder durch ihre Leistung hervorstechen. Der Basler Paul Stöckli, ein ausgesprochen malerisch starkes, ungebrochenes Talent, zwingt Landschaft und Siedlung in eine Bildeinheit, die an Intensität ihresgleichen sucht — stellenweise hat er fast Rousseausche Ursprünglichkeit! — An August Frey, Zürich, hat man schon immer das wahre Gefühl für echte Zeichnung empfunden — jetzt gibt er in ein paar Landschaften den Beweis, dass er über das Farbige hinaus auch der hintergründigen Stimmung gerecht wird. — Wir haben früher schon einmal auf Alfred Sidlers (Luzern) gesunde, kräftige Farbigkeit und Bildsattheit hingewiesen — es scheint nun fast, als sprengte diese Farbenträchtigkeit den Rahmen. — Alfred Herbst, Emmenbrücke, Paris, ist neben Ernst Maass, Luzern, wohl der «eigenwilligste» Gestalter seiner malerischen Welt; aber während Maass in seinen mit sehr ausgewogenen abstrakten Mitteln geschaffenen Abbildern seiner Innenwelt streng, sauber, klar und kühl wirkt, ist Herbst der der äusseren Zuchtform abgewandte «freie Lyriker», der Landschaft und Figur, Baum und Gesicht beinahe ungeformt und sehr locker, aber auch sehr viel wärmer und spontaner malt. — Mimi Langraf, Zürich, hat sich

aus ihrem monumentalistisch-grossformatigen Stil bewegter Bildkompositionen gelöst und einer stillern, manchmal fast düster-versunkenen Art zugewandt, wobei der Akzent auf der Bildstimmung liegt. — Unter den Plastikern ist Hans von Matt ohne Zweifel der stärkste; seine Begabung, das Typische in richtigen Formen darzustellen (z. B. den Typus einer Unterwaldnerin, eines Nidwaldner Bauers u. ä.), zusammen mit seiner angenehmen Art der Komposition, verleihen ihm berechnete Beachtung über seine engere Heimat hinaus. — Eugen Püntener, Altdorf, ein schwerblütigerer Künstler, ringt ehrlich mit der plastischen Gestaltung — ohne «fertig» zu wirken, ahnt man innere Kraft. — Auch in den Arbeiten der andern Künstler, die wir nicht nennen können, steckt viel Können und ehrliches Wollen. *M. A. W.*

Rathaus Luzern: Verein Volkskunst Luzern

15.—30. April

Wenn an dieser Stelle vergangenes Jahr etwas über den Volkskunstverein gesagt wurde, dann geschah es, weil die künstlerischen Bestrebungen der sog. «Sonntagsmaler» nicht gering geschätzt werden dürfen. — Man hat auch diesmal wieder zwei «Richtungen» feststellen können: es gibt Leute hier, die akademisch-künstlerische Ambitionen haben und solche, die frei und unbeirrt malen, zeichnen und formen ... es ist eigentlich schade, dass der «akademische Maßstab» so hoch eingeschätzt wird, denn immer, wenn spontan dargestellt und kein Stil gesucht wird, kommen erfreuliche echte Niederschriften zutage, die zwar mitunter etwas hölzern anmuten, aber eben doch ursprünglicher sind! Wenn E. Michel derbfarbig malt und M. Châtelain unbekümmert frisch hinsetzt, was er wirklich sieht, dann entsteht Volkskunst im wahren Sinne des Wortes — man müsste diese Tendenz, und nicht nur im Verein Volkskunst Luzern, unterstützen helfen! *Max A. Wyss*